

SONNABEND, 1. JULI 2007 | NR. 21 360



Bis ins letzte Detail. Dries van Noten überprüft jedes Kleidungsstück in seinem Atelier in Antwerpen, bevor es später in Paris auf dem Laufsteg zu sehen ist.

Foto: © 2007 PROENO Filmmuseum GmbH

# Der Perfektionist

Der Designer Dries van Noten hasst es, beobachtet zu werden. Um so beachtlicher, dass es dem Regisseur Reiner Holzemer gelang, ein Filmporträt über ihn zu drehen. Hier erzählt er davon

## Sechs Gründe zur Freude

Warum sich die Fashion Week lohnt

1. Weil am Montag im Tagesspiegel zuerst mal Licht ins Dunkel gebracht und erklärt wird, was der Ausstieg von Hauptsponsor Mercedes-Benz denn nun eigentlich für die Berliner Modewoche zu bedeuten hat. Wir haben nämlich festgestellt: Selbst Menschen, die - wie man so schön sagt - in der Mode sind, blicken bei dem ganzen Wirrwarr allmählich nicht mehr durch.
2. Weil uns bei der Schau von Michael Michalsky möglicherweise eine Überraschung erwartet, die uns alle total von den Socken hauen wird. Zusammen mit der Einladung haben wir nämlich den Hinweis bekommen, dass für die Show „diesmal“ die Handynummern aller Gäste\* gebraucht werden. Und, wir versprechen, dass es sich lohnt.\* Da schürt aber jemand ganz schön hohe Erwartungen. Ob es sich tatsächlich gelohnt hat, oder nicht, erfahren Sie natürlich hier.
3. Apropos hohe Erwartungen. Zuerst wurde gemunkelt, dass bei der Ope-



Pampos, Dandy Diary feiern mit Harald Glöckler und einer noch unbekannteren Dame. Foto: Christian Düster

4. Weil es ein Wiedersehen mit einem Bekannten gibt. Odely Teboul - einst Teil des Designer-Duos Auruslin Teboul - kehrt zurück. Im Berliner Modemallum im Krongartenpalais wird sie uns nächste Woche zum ersten Mal zeigen, was sich hinter ihrem neuen Label Lou de Bétyou verbirgt.
5. Weil ein vielversprechendes Debüt bevorsteht. Zum ersten Mal zeigt Last Heirs bei der Fashion Week. Das Designer-Pendant des In-Labels Vermetus zu werden. Was wir jetzt schon in Erfahrung bringen konnten: für die Hosen in der Kollektion war die müllartige Arbeitskleidung von Millinären Vorbild.
6. Weil es dann wieder Sätze zu hören gibt wie: „Boah, wenn ich noch mal so einen Blogger-Post mit Avacadorato sehe, muss ich kotzen.“ Moderatorin Wana Limar hat die besten und zugleich schlimmsten Sätze der Berliner Modewoche in einem Video versammelt. Der Titel? „Shit Berlin Fashion Hipsters Say“. Darunter fällt auch der Satz: „Ich finde geflochtene Zöpfe ja schwierig, wegen cultural appropriation und so“, mit dem sich Fashionistas zur Ausbeutung schwarzer Kultur äußern. Schon jetzt ist das Video ein YouTube-Hit. Wahrscheinlich, weil sich jeder von uns wenigstens ein kleines bisschen darin wiedererkann - obwohl das natürlich niemand zugeben würde.

ANS-KATHRIN BRILL

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen Film über Dries van Noten zu machen?  
2011 habe ich einen Film über Jürgen Teller gedreht, so kam ich in Berührung mit Mode. Nach einem Modebooting von Dries van Noten haben wir abgesehen und dachte, er könnte mein Zugang zur Modewelt sein.

Sie suchten nach einem neuen Thema? Ich hatte genügend Filme über Fotografen gedreht. Dann fand ich heraus, wie außergewöhnlich Dries van Noten ist und habe mich bei Arte gemeldet. Die Redakteurin der Reihe „Arte Fashion Week“ sagte gleich: Den nehmen wir sofort, an dem sind wir schon so lange dran! Dann musste nur noch Dries Ja sagen, aber das hat noch drei Jahre gedauert.

War da auch Sportsgeist dabei? Man muss in diesem Beruf lernen, Geduld zu haben. Es gibt für Dries van Noten nichts Schlimmeres, als von der Kamera beobachtet zu werden. Er hasst es regelrecht. Aber natürlich spricht er nach seinen Schauen mit Journalisten. Es geht ja darum, PR zu machen.

Warum hat er sich dann auf Ihr Filmvorhaben eingelassen? Ich glaube, es war ein Vorteil, dass ich nicht aus der Mode kam. Das hat mich ermutigt, ihn weiter zu kontaktieren, aber für ihn gab es lange nicht den richtigen Zeitpunkt. Irgendwann habe ich ihn festgenagelt. Als wir mit dem ersten Test begannen, hat er sich mit dem Gefühl, beobachtet zu werden, angefreundet.

Von ihm kann dann der Anstoß, ihn ein ganzes Jahr zu begleiten? Ja, er sagte: Wenn man die Essenz meines Schaffens zeigen will, muss man ein Jahr dabei bleiben, weil die Kollektionen so unterschiedlich sind. Die Dreharbeiten

selbst waren ein Gewöhnungsprozess, am Anfang war das Studio sehr aufgeräumt, das konnte er aber nicht über 50 Drehtage hinweg durchhalten. Es wurde dann immer normaler, aber so perfektionistisch, wie Dries ist, sollte auch das Bild sein, das er abgeben wollte. Die Zuschauer sollten den Eindruck haben, alles ist top organisiert, fertig ausgedacht und muss nur noch ausgeführt werden.

Haben Sie auch erlebt, wie wichtig das richtige Image in der Mode ist? Die Mode ist eine große PR-Maschinerie. Und Dries van Noten macht keine Werbung. Also ist es wichtig, wie er sich zeigt. Wenn jemand aus der PR-Abteilung kam und sagte: Du musst dich so und so geben, und sein Partner Tipps gab, hat ihn das unter Druck gesetzt.

Aber man hat das Gefühl, dass alles recht organisch funktioniert. Ja, Dries ist sehr erfahren und routiniert. Trotzdem gibt es auch hektische Phasen, wenn die Schau näherückt, der Lieferant den Stoff nicht liefert, dann muss er sich etwas einfallen lassen. Auf dieser Art von Katastrophen lag aber nicht mein Fokus. Ich habe mir viele andere Modelfilme angesehen, und die meisten fokussieren auf den Aspekt, was alles schieflieft.

Da sieht man ständig Leute rennen. Genau. Ich wollte wissen, wie der Mann tickt, und das findet man nicht in Stresssituationen heraus. Da sieht man nur, ob einer cholerisch ist oder herumschreit.

Das tut Dries übrigens nie, er macht die meisten Sachen mit sich selbst aus. Was bedeutet dieser Perfektionismus für den Film? Bei den anderen Künstlern, die ich porträtiert habe, war es kein gravierendes Problem, den Entstehungsprozess eines Kunstwerks zu begleiten. Bei den Modedesignern war mir schnell klar, die sind auf Perfektionismus getrimmt. Das Bild, das am Ende nach außen geht, zeigt im besten Falle immer das perfekte Outfit und nie das halb fertige, rudimentäre. Es gibt eine Szene, da probiert Dries mit seinem Team verschiedene Stoffkombinationen am lebenden Model aus. Es hat viel Überwindung gekostet, so etwas zu zeigen. Da gab es immer wieder Misstrauen, auch aus dem Team. Dahinter steht die Angst, dass die Zuschauer denken könnten, Designer spielen mit Stoffen herum und dann kommt zufällig etwas Schönes heraus.

Von großer Offenheit ist die Modebranche nicht geprägt, das spiegelt sich ja auch in seinem Perfektionismus. Ja, manchmal leidet Dries sogar ein bisschen darunter. Er sagt am Anfang des Films über seine Arbeit: Ich bin geradezu besessen davon. Das ist aber auch die Grundvoraussetzung für seinen Erfolg. Um die 5000 Einzelteile geben jedes Jahr durch seine Hände. Er ist ja nicht einer, der einen Entwurf zeichnet, und seine Assistenten bringen es dann zu Ende.

Hat Sie überrascht, wie handwerklich seine Arbeit ist? Mich hat vor allem der Ideenreichtum überrascht. Die Männerkollektion, die man im Film sieht, ging los mit weißen Anzügen, dazu kamen Karos und Streifen. Dann war ich zwei Wochen nicht da, und als ich wiederkam, war plötzlich Marilyn Monroe auf den Kleidern. Durch den Film entsteht ein sehr geschütztes Bild von jemandem, der es in der Hand haben will, wie er arbeitet. Das ist wahrscheinlich schon eine Ausnahme. Ja, die meisten Designer sind sicherlich mehr fremdgefesselt und unter Zwängen. Dries ist einer der wenigen unabhängigen Designer. Das ist für ihn eine wichtige Grundvoraussetzung für seine Kreativität.

Das zeigt ja auch, dass die Welt bei Dries von Noten anders funktioniert. Dries war am Ende der Dreharbeiten sehr ehrlich zu mir, da gab er auch über seine Unsicherheiten und Zweifel Auskunft. Es ist nicht so, dass man ihn beim Heulen zuschauen kann, wenn er nicht mehr weiter weiß, das würde auch unser beider Diskussionsverständnis übersteigen. Aber trotzdem gibt es diese Momente. Auf die Frage: Was machst du, wenn es dir schlecht geht, antwortet er: leiden. Damit ist alles gesagt.

Der Mann mit der Kamera, Reiner Holzemer drehte Filme über Fotografen wie Jürgen Teller, William Eggleston und August Sander.

Das Gespräch führte Grit Thönissen

## Opfer bringen für die Schönheit

Der belgische Designer Dries van Noten ist eine große Ausnahme in der Modewelt, denn er ist sein eigener Herr. Seit mehr als 30 Jahren ist er ein fester und bestimmender Bestandteil der Pariser Modewoche, im März zeigte er seine 100. Kollektion in Paris. Auch wenn er nicht für einen der großen Luxuskonzerne wie LVMH oder Kering schuftet - in der Mode-Maschinerie ist er dennoch gefangen.

Auch wenn er mit nur vier Kollektionen im Jahr, zwei für Frauen, zwei für Männer, den Druck überschaubar hält, scheint er einem Perfektionismus zu fröhnen, der manch anderen zermürben würde. Der Film von Reiner Holzemer zeigt sehr genau, wie der 59-Jährige immer wieder die Erwartungen der Modedachwelt und nicht zuletzt die seiner Kunden übertrifft. Präzise wie ein Uhrwerk funktioniert die Welt des Dries van Noten. Selbst im Urlaub mit seinem Lebensgefährten ist jede Minute getaktet. Detail-



Blick über Antwerpen. Model bei der Anprobe. Foto: © 2007 PROENO Filmmuseum GmbH

liert legt Dries van Noten vorher fest, wie lange die Anfahrt zur Schenswürdigkeit dauert, wie viel Zeit für die Besichtigung und die anschließende Pause verbracht wird. Da wird sein wunderschöner Garten zu einem echten Rückzugsort, der im Film auch als Leitfaden durch die Jahreszeiten dient und seine Mode spiegelt.

Die hat nichts Flüchtiges, die Kleider können mit gesättigten Farben, Sticken und üppigen Mustern einen Raum bestimmen. Einzelne betrachtet, sind es vor allem schöne Outfits, zusammen auf dem Laufsteg verursachen sie eine Art Augenrausch. Auch deshalb sind für Dries van Noten Modenschauen so wichtig. Sie sind das Fenster in seine Welt, seine Entwürfe in Bewegung zu sehen, ist herzerreißend schön. Darauf verlässt sich auch der Regisseur Holzemer und bleibt im Film ein Beobachter, der seinem Protagonisten bei der Arbeit zuschaut und zeigt, welche Opfer so viel Schönheit fordert.

**HASTA LA VISTA!**

Wir schließen Räumungsverkauf bis -70%

**schuh'tick**

Savigerplatz 11 • 10623 Berlin  
Mo - Sa 10 - 20 Uhr  
www.schuh'tick.de

**viabella**  
Neue Waive & Bekannts

WIR SETZEN AUF DIE PERFERTE PASSFORM BEI BADEMODE & DESSOUS!

Charmline

viabella GmbH, Trautenstraße 12, 10717 Berlin  
10717 Berlin, Trautenstraße 12, 10717 Berlin  
Mo., -Fr., 11 - 19 Uhr, Sa. 11 - 16 Uhr  
viabella-deussou.de

TUNG FREITAG, 30. JUNI 2017

Berlin Kultur

## Zu schön für diese Welt

**DOKUMENTATION** Cool, zeitgemäß, lust- und liebevoll ist die Mode des belgischen Designers Dries van Noten. Wer sich ein Bild von ihm machen möchte, der schaue das Filmporträt „Dries“ von Reiner Holzemer

VON BRIGITTE WERNEBURG

Wie hässlich die Welt einem nach der Vorführung von „Dries“ doch erscheint! Und das liegt nicht daran, dass man sich im Eiszeitkino befindet, wo der Film des Münchner Dokumentarfilmers Reiner Holzemer über den belgischen Modemacher Dries van Noten nun gezeigt wird. Ganz im Gegenteil. Das unabhängige Programmkinos feiert in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag und hat sich dafür völlig neu und sehr schön, weil schlicht und zurückhaltend, herausgeputzt. Für rund 1,5 Millionen Euro rückte das Kino aus dem zweiten Hinterhof ins Vorderhaus, wo es modernste Digitaltechnik für seine drei Kinosäle erhielt, eine Raucherbar und ein Foyer mit offener Bistrotische, wo man sitzen, etwas trinken und beim sonst täglichen Filmbrunch auch gut Frühstückchen kann.

Bevor „Dries“ bei dieser Gelegenheit in der Matinee als Preview lief, gaben die Local Heroes der Berliner Modeszene Esther Perbandt und Hien Le aus persönlicher Erfahrung Auskunft zum Thema „Mode und ihr Markt heute“. Perbandt hat zuletzt nicht mehr an der Fashion Week teilgenommen und auch nicht die Absicht, es dieses Mal zu tun. Sie hat sich inzwischen so eingerichtet, dass sie ohne diese Plattform auskommt, und steckt ihre Energie lieber in die Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Bereichen. Denn „nur Mode, das wird schnell langweilig“, wie sie sagt.

Für Hien Le sieht das anders aus. Er war einmal nicht dabei, und das schlug sich sofort in einer geringeren Anfrage von Käufern nieder. Generell überwiege der kaufmännische Aspekt bei einem eigenen Modetitel, nur zehn Prozent betreffe die kreative Seite, bedauert Hien Le: „Man ist mehr Unternehmer als Designer.“ Ein guter Unternehmer, der trotzdem mehr als diese zehn Prozent an Zeit und Energie in den kreativen Prozess stecken kann, ist – so kommt es in Reiner Holzemers Film rüber



Aus dem Film „Dries“ von Reiner Holzemer Foto: filmcontact

– Dries van Noten. Aber der ist sowieso eine Ausnahmeerscheinung der Modewelt. Noch immer ist er Herr über sein 1986 gegründetes Label, für das er erstaunlicherweise vollkommen auf Werbung verzichtet wie auch auf ein globales Ladenimperium.

Er macht keine Düfte, aber prima Schuhe. Er hat die Modeszene nie auf den Kopf gestellt wie Rei Kawakubo oder Jean Pierre Gaultier. Dafür hat er sie mit grandiosen, absolut überraschenden Farben, Stoffen und Mustern bereichert wie kaum je ein Modemacher zuvor. Seine Kleider für Frauen wie für Männer sind von großer Schönheit, die bei Dries van Noten absolut cool und zeitgemäß – und leider auch sehr teuer sind.

Nach langen Verhandlungen konnte Reiner Holzemer den Modemacher über ein Jahr und damit vier Kollektionen hinweg begleiten, wo-

bei „Dries“ nicht nur Auskunft über sein kreatives Vorgehen gibt, sondern neben dem Atelier auch sein Haus und seinen bei Kennern berühmten Garten zeigt. Dries van Noten, der als einer der sogenannten Antwerp Six gemeinsam mit Walter Van Beirendonck, Dirk Bikkerbergs, Marina Yee, Dirk Van Saene und Ann Demeulemeester Anfang der 1980er-Jahre an der Modefakultät der Antwerpener Akademie abschloss und dabei die internationale Modeszene aufmischte, arbeitet nicht mit Skizzen. Er drapiert seine Entwürfe auf lebende Modelle, wobei er Schnitt- und Stoffmuster wie Applikationen so lange variiert, bis der Entwurf für ihn stimmig ist.

Wie andere Modemacher auch findet er Inspiration in Kunst, Literatur, Musik, Popkultur und Film. Absolut fasziniert beobachtet man bei Holzemer, wie es Dries van Noten

*Die Kleider von Dries van Noten altern nicht. Sie kommen nicht aus der Mode, sie entspringen dem Material*

gelingt, seine Quellen dabei vollkommen zu verwandeln. Ein berühmtes Motiv wie Marilyn Monroe als Playboy-Centerfold drückt er so auf seine Männerhemden, dass man den nackten weißen Wurm im Manierismus des 17. und nicht der Popkultur des 20. Jahrhunderts verorten möchte.

Nicht weniger interessant ist es zu beobachten, dass er mit den einmal für eine bestimmte Kollektion adaptierten Motiven danach noch nicht fertig ist. Sie tauchen, Metamorphosen gleich, in späteren Kollektionen

immer wieder auf. Vielleicht altern seine Kleider deshalb nicht. Und wenn man sagt, sie kommen nicht aus der Mode, dann liegt dieser Floskel eine zweite, tiefere Wahrheit zugrunde: Sie kommen nicht aus der Mode, sie entspringen dem Material. Sie erwachsen der haptischen und optischen Lust, die die kostbaren Stoffe, die irrwitzigen Farbdrucke, die Perlenstickereien, Goldfäden und Pailletten evozieren. Man muss den Glücksfall nutzen, diese Lust im Kino kostengünstig zu erfahren, auch wenn die Welt danach ziemlich hässlich ist.

■ „Dries“, Dokumentarfilm; Regie: Reiner Holzemer, Darsteller: Dries Van Noten, Iris Apfel u. a. D/BEL/NL 2017

■ Eiszeitkino, täglich, 18 Uhr. Auch im Filmtheater am Friedrichshain, Kant Kino und Hackesche Höfe Kino

## DRIES



© 2017 PROKINO Filmverleih GmbH

Dokumentarfilm "Dries"

## Modeschöpfer Dries Van Noten kommt ins Kino

TEILEN

Text: Alexandra Wach

Datum: 29.6.2017

Interpol

Der deutsche Dokumentarfilmer Reiner Holzemer porträtierte bereits William Eggleston, Jürgen Teller oder Anton Corbijn. Jetzt hat er sich des belgischen Modemacher Dries Van Noten angenommen. Ein Glücksfall

"Dries" startet am 29. Juni in den Kinos



## Dokumentarfilm "Dries"

Modeschöpfer Dries Van Noten kommt ins Kino

Der deutsche Dokumentarfilmer Reiner Holzemer porträtierte bereits William Eggleston, Jürgen Teller oder Anton Corbijn. Jetzt hat er sich des belgischen Modemacher Dries Van Noten angenommen. Ein Glücksfall

Brokat und Blumen, Comic und Barock, Folklore und Pop Art, Leopardenmuster und Karo, Marilyn Monroe und Klassizismus – es gibt kaum ein Gegensatzpaar, an dem Dries Van Noten nicht Gefallen finden könnte. In den Kollektionen des Designers aus Antwerpen wimmelt es von munter gegeneinander gekreuzten Epochen und Stilen. Was ihm dabei stets vorschwebt, ist die perfekte Balance zwischen gutem und schlechtem Geschmack, ganz ohne Schock-Elemente, denn die sind in Zeiten des jede Entgleisung goutierenden Internets omnipräsent und deshalb unbrauchbar.

Dieses Credo hat sich auch sein Porträtist Reiner Holzemer zu Herzen genommen. Für "Dries" begleitete er den Belgier ein Jahr lang mit seiner Kamera und verzichtete weitgehend auf dramaturgische Effekte. Die Spannung hält er trotzdem, indem er sich dem abwägenden Bildhauer-Modus seines Gegenübers anpasst. Van Noten collagiert Entwurfvarianten an den Modellen, urteilt schnell, nimmt die Meinung seines Arbeits- und Lebenspartners zur Kenntnis und wechselt zur nächsten "Skulptur". Im Kopf hat er dabei nicht die perfekte Form, wie viele seiner Kollegen etwa, wie er meint, sondern eine Geschichte, die es in einer möglichst überraschenden Mischung aus Material und einer fiktiven Persönlichkeit zu erzählen gilt.

Sein Vorgehen tariert auch Holzemer sorgfältig aus. Er kombiniert magische Momente vom Laufsteg mit der routinierten Hektik hinter den Kulissen, erlaubt sich tiefe Einblicke in die hochkonzentrierten

## DRIES

Arbeitsprozesse der Stoff- und Musterauswahl und garniert das Ganze mit privaten Szenen eines bis ins Detail ästhetisierten Schlosslebens auf dem Land. Alles bleibt im wohldosierten Gleichgewicht. Keines der Kapitel drängt sich auf. Angenehm auch, dass der bekannteste Vertreter der "Antwerp Six" nicht nur beim Zupfen von Stoffen und Austausch mit seinen unzähligen Mitarbeitern zu sehen ist, sondern auch seine Karriere entlang von vergangenen Kollektionen kommentierend unter die Lupe nehmen darf.

Etwas über seine Sicht auf den Wandel der von großen Luxuskonzernen bedrängten Mode-Branche zu verraten, scheut er nicht. Er zwingt ihn zwar zu einer Existenz im rasenden Hamsterrad, aber immerhin in einer das Handwerk favorisierenden Firma, die noch immer ihm gehört. Dann hinterfragt Van Noten seine eigenen Konzepte, erinnert sich an schmerzhaft Flops und manch eine geniale Idee, wenn er etwa für die Kollektion "Flowers" sämtliche Seidenkleider in die Waschmaschine warf, damit sie zerknitterter und damit alltagstauglicher wirkten. Während in den 90er-Jahren Jil Sander und viele andere den schwarz-weißen Minimalismus pflegten, setzte Van Noten auf indisch leuchtende Farbpracht und nannte eine Kollektion trotzig "Bollywood".

Dass der Einfluss einer Ausstellung von Francis Bacon auf einen seiner gewagtesten Auftritte desaströse Kommentare von Modekritikern provozierte, kann er rückblickend gut verschmerzen. Soll sich doch Suzy Menkes spottend zu neuen Farbbezeichnungen wie "verfaulte Garnele" inspirieren lassen, wer nichts wagt, der kann auch nicht bei der nächsten Präsentation umso mehr glänzen, wie etwa zuletzt in der Pariser Opéra Garnier, die unter seiner Regie regelrecht abzuheben schien.

Oder wenn er sich "flamboyante Ladys" wie Peggy Guggenheim zum Vorbild nimmt und für ihre heutigen Wiedergängerinnen übergroße, überzeichnete Outfits aus Tatro-Attrappen und Blumenröcken ausdenkt. Das kann richtig weh tun oder extravagante Mode-Ikonen wie Iris Apfel begeistern. Im Finale dieses beglückend flamboyanten Porträts steuert die legendäre Brillen-Fetischistin das passende Schlusswort bei: "Die Mode-Industrie hat sich das eigene Grab geschaufelt. Menschen wie Dries halten sie am Leben."

STELLENMARKT LEBENSWEGE SCHULE f t FAZ.NET E-PAPER  
HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKE, JÜRGEN KAUBE, BERTHOLD KOHLER, I

Krimi-Bestenliste 2017

Frankfurter Allgemeine  
**Feuilleton**  
Dienstag, 04. Juli 2017 VIDE

🏠 POLITIK WIRTSCHAFT FINANZEN **FEUILLETON** SPORT GESELLSCHAFT STIL TECHNIK & MOTOR WI:

Home > Feuilleton > Kino > Holzemers Film über Modemacher Dries van Noten

Film über Dries van Noten

## Die Anbetung eines Meisters seines Fachs

Reiner Holzemer hat einen Film über Dries van Noten gedreht. Dabei nimmt der Dokumentarfilmer eine unbequeme Haltung ein. Für die Mode des Meisters aber interessiert er sich nicht.

03.07.2017, von VERENA LUEKEN

f Teilen t Twittern ↗ Teilen ✉ E-mallen



### Film über Dries van Noten Die Anbetung eines Meisters seines Fachs

Reiner Holzemer hat einen Film über Dries van Noten gedreht. Dabei nimmt der Dokumentarfilmer eine unbequeme Haltung ein. Für die Mode des Meisters aber interessiert er sich nicht.

03.07.2017, von Verena Lueken

Bunt, meistens. Mit großen Mustern, oft. Manchmal mit Popmotiven, etwa riesigen Marilyn-Köpfen auf weiten Jacken. Häufiger mit barocken Arrangements. Wertvolle Stoffe, ungewöhnliche Schnitte. Mal organisch wirkend, mal ausgesprochen gerade nicht. Die Mode von Dries van Noten ist einerseits sofort wiedererkennbar. Andererseits auch unvorhersehbar. Teuer immer, tragbar nicht immer. Wer steckt dahinter? Und wie macht er das? Dries van Noten ist unter den Modemachern einer der wenigen, die unabhängig geblieben sind. Werbung macht er auch nicht. Wie kam es, dass er den Angeboten der großen Luxuskonzerne trotzte? Wieso konnte er sich das leisten, Jil Sander aber nicht? Er kann es sich auch leisten, seine Kreativität nicht an Accessoires, Kosmetik, Parfums zu verschwenden, von denen er vermutlich weniger versteht als von Stoffen, Kleidern, Anzügen und Taschen und Schuhen, die entwirft auch er.

## DRIES

### Der Dokumentarfilm betet den Meister an

Dries van Noten legt besonderen Wert auf handwerkliche Perfektion etwa bei der Paillettenstickerei. Wo lässt er sticken, wo nähen? Woher kommen seine Stoffe, von denen er sagt, ihre Entwicklung dauere Monate, eine Zeit, die sich andere Modehäuser nicht leisten können? Unter welchen Bedingungen werden seine Kleider gefertigt? Wie funktioniert sein Atelier? Das sind naheliegende Fragen, die sich jeder stellt, der einmal ein Kleidungsstück von Dries van Noten gesehen oder in der Hand gehabt hat. Der Dokumentarfilm „Dries“ von Reiner Holzemer könnte diese Fragen beantworten. Aber er stellt sie nicht einmal, und das ist erstaunlich.

Dass der Titel ranschmeißerisch einfach nur den Vornamen des Designers nennt, macht misstrauisch. Zu Recht, wie der Film zeigt. Die Perspektive ist eine der Anbetung. Das ist für einen Dokumentarfilm eine unbequeme Haltung, für sein Sujet aber ausgesprochen komfortabel. Den Meister nicht stören, das scheint das Hauptanliegen des Filmemachers gewesen zu sein.

### Alles ist geschmackvoll und üppig

Holzemer hat mit Mode eigentlich nichts zu tun. Er ist Dries van Noten zufällig begegnet und fand ihn interessant, hat ein paar Jahre auf sein Einverständnis gewartet, ihn zu begleiten, und dann drauflos gefilmt, immer sehr dezent und leisetreterisch. Bei Modenschauen. Im Atelier. Zu Hause bei Dries, was heißt: In seinem Anwesen, dem herrlichen Park, der es umgibt. Alles ist wunderschön, wo Dries van Noten sich aufhält, alles sehr geschmackvoll, was er anfasst, alles aufs vornehmste arrangiert, wenn man es üppig mag.

Man könnte diesen Perfektionismus in einem anderen Berufsumfeld für eine Zwangsstörung halten, wäre da nicht das ästhetische Surplus, das er erzielt: die Kollektionen, in denen die Farben explodieren, die Blumengebinde, die sublim mit den Vorhängen neben dem barocken Sekretär im Wohnzimmer korrespondieren, die Dahlienabteilung im Park, die in ihren Rot- und Rosttönen die Farben der Winterkollektion vorwegnimmt.

### Das Handwerk wird vernachlässigt

Wo also lässt Dries van Noten seine Paillettenstickereien anfertigen? In Kalkutta, das immerhin erfahren wir. Wir sehen auch die Männer in frisch gewaschenen Hemden mit ihren langen Nadeln hantieren. Aber wie die Geschäftsbeziehungen, wie die Bedingungen in den Stickereibetrieben sind, wie die Bezahlung ist im Vergleich zum Nachbaratelier, das erfahren wir nicht. Seit 1988 arbeitet van Noten mit diesem Betrieb zusammen. Was hat sich verändert? Wie sind die Strukturen?

Der Film fragt nicht einmal. Der Kalkutta-Teil dauert kaum länger als zwei Minuten, Autofahrt inbegriffen. Der Teil, der sich mit den Stoffen, die in Como in Oberitalien gewebt werden, befasst, ist noch knapper. Wir erfahren vom Handwerk, auf das Dries van Noten so viel Wert legt, nahezu nichts. Und seiner eigenen Aussage, anders als andere Designer bekäme er jeden Stoff, den er will, auch der wird nicht nachgegangen: woher, zu welchem Preis, und welches sind überhaupt diese Stoffe?

Schön ist es, noch einmal wenigstens teilweise die Kollektionen zu sehen – das Defilee für den Sommer 2015, als sich am Ende die Models wie zum Picknick auf den bemoosten Boden niederließen. Den Konfettiregen für die Männermode des Sommers 2016. Und natürlich die Jubiläumsschau in der Pariser Oper, seine hundertste, im März dieses Jahres. Doch die Frage ist: Haben wir etwas verstanden, wenn der Film vorbei ist? Etwas gelernt darüber, wie sich Handwerkstechniken erhalten? Oder darüber, was es bedeutet, dass ein Modemacher aus Antwerpen von „Herstellern aus aller Welt unterstützt“ wird, wie es in dem Film heißt? Was heißt das denn? Schade, dass wir es in diesem Film nicht erfahren.

[Home](#) > [Kultur](#) > [Film](#) > [Film - "Mode ist ein leeres Wort"](#)

30. Juni 2017, 18:54 Uhr Film

## "Mode ist ein leeres Wort"

**Die Fashion-Doku "Dries" über den belgischen Designer Dries van Noten zeichnet das Bild eines sanften Perfektionisten.**

Feedback

Von [Tanja Rest](#)

Dass das Internet die Mode demokratisiert habe, ist eine Lüge, die sich nur die Mode ausgedacht haben kann. Es stimmt, Laufstegshows werden heute live ins Netz gestreamt, und theoretisch kann sich jeder Mensch online eine Gucci-Jacke nach Hause ordern, falls er die paar Tausend Euro übrig hat. Nicht zuletzt wird man dank Instagram mit Bildern von Models, Influencern und Stars in Luxuskleidern tagtäglich

### Film "Mode ist ein leeres Wort"

### Die Fashion-Doku "Dries" über den belgischen Designer Dries van Noten zeichnet das Bild eines sanften Perfektionisten.

30. Juni 2017, 18:54 Uhr, Tanja Rest

Dass das Internet die Mode demokratisiert habe, ist eine Lüge, die sich nur die Mode ausgedacht haben kann. Es stimmt, Laufstegshows werden heute live ins Netz gestreamt, und theoretisch kann sich jeder Mensch online eine Gucci-Jacke nach Hause ordern, falls er die paar Tausend Euro übrig hat. Nicht zuletzt wird man dank Instagram mit Bildern von Models, Influencern und Stars in Luxuskleidern tagtäglich überschwemmt. Auch du kannst dabei sein, ganz nah dran . . . !, säuselt die Mode. Aber die Nähe ist natürlich Illusion. Der Blick hinter die Fassade ist nicht vorgesehen, von der Gnadenlosigkeit dieses Geschäfts bekommt der Instagram-Gucker genauso wenig mit wie von der Kreativität, der Qual, der absoluten Hingabe an den Schaffensprozess. Kein Zutritt für Unbefugte!

Die Branche inszeniert eben nicht nur Kleider, sondern auch sich selbst, was perfiderweise ihre Faszination ausmacht. Ein Mal dort sein, wo sonst keiner hinkommt: im Couture-Atelier von Dior, bei der Titel-Konferenz der US-*Vogue*, beim Power Lunch mit Donatella Versace oder backstage bei Chanel - das würde ausnahmsweise auch Menschen interessieren, denen Klamotten sonst schnuppe sind. Und weil das so ist, boomt seit Jahren das relativ junge Genre der Mode-Doku.

Es ist ein von ganz und gar humorlosen PR-Abteilungen überwachter Blick hinter die Kulissen, aber hier und da erhascht man ein Zipfelchen Wahrheit. Wie Raf Simons nach seiner ersten Show für Dior dasteht und vor Erleichterung heult ("Dior und ich"), wie Anna Wintour eine Kollektion von Stefano Pilati mit einem einzigen Satz in die Tonne tritt ("The September Issue"), wie sich eine alte Näherin im Kittel über ein 100 000 Euro-Couturekleid von Chanel beugt und jedes einzelne Perlchen von Hand aufsticht ("Signé Chanel"): Das erzählt etwas über dieses Geschäft, das man nicht so schnell vergisst.

## DRIES

Eine solche Szene wird man bei "Dries" nicht finden, was aber noch nichts heißen muss. Zunächst ist es nahezu unglaublich, dass es diesen Film überhaupt gibt.

Der Belgier Dries Van Noten, 59, zählt zu den weltweit gefeierten Modedesignern, obwohl er weitgehend außerhalb des Systems operiert. Er schaltet keine Werbung, macht nur vier Kollektionen im Jahr und ist 31 Jahre nach der Gründung seines Unternehmens im heimischen Antwerpen immer noch unabhängig. Wer ihm begegnet, hat einen freundlichen, hoch kultivierten und dabei ungeheuer scheuen Mann vor sich. Farblich sind seine Kollektionen, er selbst verschwindet dahinter fast ganz, so ist es gewollt. Drei Jahre lang hat der bayerische Dokumentarfilmer Reiner Holzemer also um Vertrauen werben müssen, dann öffnete ihm Van Noten die Tür zu seinem Atelier, seinem Garten und tatsächlich auch zu seinem gut behüteten Privatleben.

Schwärze, dazu Vogelzwitschern. So fängt es an. Dann, sich langsam aus dem Dunkel herausschälend, eine Fläche von Moosen und Flechten in hundert Schattierungen von Grün - es ist der Laufsteg für die Frühjahrskollektion 2015, ein eigens dafür gewebter Teppich vielmehr, und über diesen schreiten nun die Models in ihren zart gemusterten Gewändern, legen sich am Ende eine nach der anderen nieder, schließen die Augen und scheinen sanft zu entschlummern . . . So emotional kann Mode sein in ihren besten Momenten. Beziehungsweise: "Mode ist ein leeres Wort", sagt Dries Van Noten. "Mir gefällt der Begriff nicht, weil er für etwas steht, das nach sechs Monaten passé ist. Ich würde mir ein zeitloseres Wort dafür wünschen."

### Ab in den Urlaub – und zwar im Coupé

Sportlich und gleichzeitig elegant und anmutig: Das sind wohl die Attribute, die ein Auto-Liebhaber einem hochwertigen Coupé sofort zuschreiben würde. **Mehr...**

Slow Fashion, die Menschen schmückt und sie gleichzeitig achtet, das ist die Philosophie. Wie nun der typische Dries-Mix aus maskulin und feminin, schlicht und opulent, Schönem und Hässlichen entsteht und wie es dem Mann selbst dabei ergeht, wird hier erstmals nachvollziehbar.

Alles da: der prüfende Blick über Hunderte bunter Stoffmuster, die auf dem Boden des Ateliers ausgebreitet sind und am lebenden Modell drapiert werden (Van Noten zeichnet nicht). Das wochenlange Probieren, Verwerfen, Überarbeiten und Neuimaginieren, ein quälender Prozess, der letztlich immer nur Annäherung sein kann an die gewünschte Perfektion. Schließlich der Tag der Show: das hysterische Bienenkorb-Gewusel backstage, in dem doch jedes Kommando, jeder letzte Handgriff sitzt, und die gewaltige Erleichterung danach, wenn das Publikum stehend applaudiert hat und der Druck mit einem Mal abfällt, wenn auch nur für ganz kurze Zeit.

Vor dem hungrigen Modemonster, das sie da viermal jährlich füttern müssen, sind Van Noten und sein Geschäfts- und Lebenspartner Patrick Vangheluwe vor vielen Jahren aufs Land geflohen, auch dorthin folgt ihnen Holzemers Kamera. Man wandelt durch das mit fast schon grotesker Liebe zum Detail eingerichtete Herrenhaus und den parkähnlichen Garten, dem so viele der berühmten Blumenprints entnommen sind, wie durch ein Elysium. Ihr Heim soll ein Bollwerk sein gegen die hektische Welt dort draußen, und doch kommt Van Noten in diesem Film nie ganz zur Ruhe. Selbst auf Urlaubsfahrten ist jede Minute des Tages vorgeplant, sagt Vangheluwe, er braucht so viel Input wie möglich, die nächste Kollektion kommt bestimmt. Stillstand darf es in dieser Welt niemals geben.

### Dries van Noten

"Magie entsteht dann, wenn die Leute spüren, dass das Ganze auf Ehrlichkeit und Leidenschaft basiert, dass es von Herzen kommt. Und letztlich auch, dass es in der Realität verankert ist." Holzemer zeichnet das Bild eines sanften Perfektionisten, der dieser raren Art von Schönheit nachspürt, die mehr ist als eine dekorative Hülle. Der von sich sagt: "Man kann wohl sagen, ich bin davon besessen." So fasziniert ist Holzemer von diesem stillen Mann, dass er ganz vergisst, seine

## DRIES

eigene Geschichte zu erzählen. Er betritt kaum Nebenschauplätze, lässt nur wenige Wegbegleiter zu Wort kommen, er liefert nicht einmal einen erkennbaren Rahmen für diese 93 Minuten - wer die vier gezeigten Kollektionen nicht kennt, wird kaum verstehen, dass er hier einen ganzen Jahreszyklus vor sich hat. Eine gute Mode-Doku aber ist der subjektive Blick eines Kreativen auf einen anderen Kreativen, dessen Welt er für ein unwissendes Publikum quasi aufschließt. "Dries" dagegen ist ein Film für Fans geblieben. Einem so inspirierenden Designer hätte man ein inspirierteres Porträt gewünscht.